

RHINELAND RELOADED

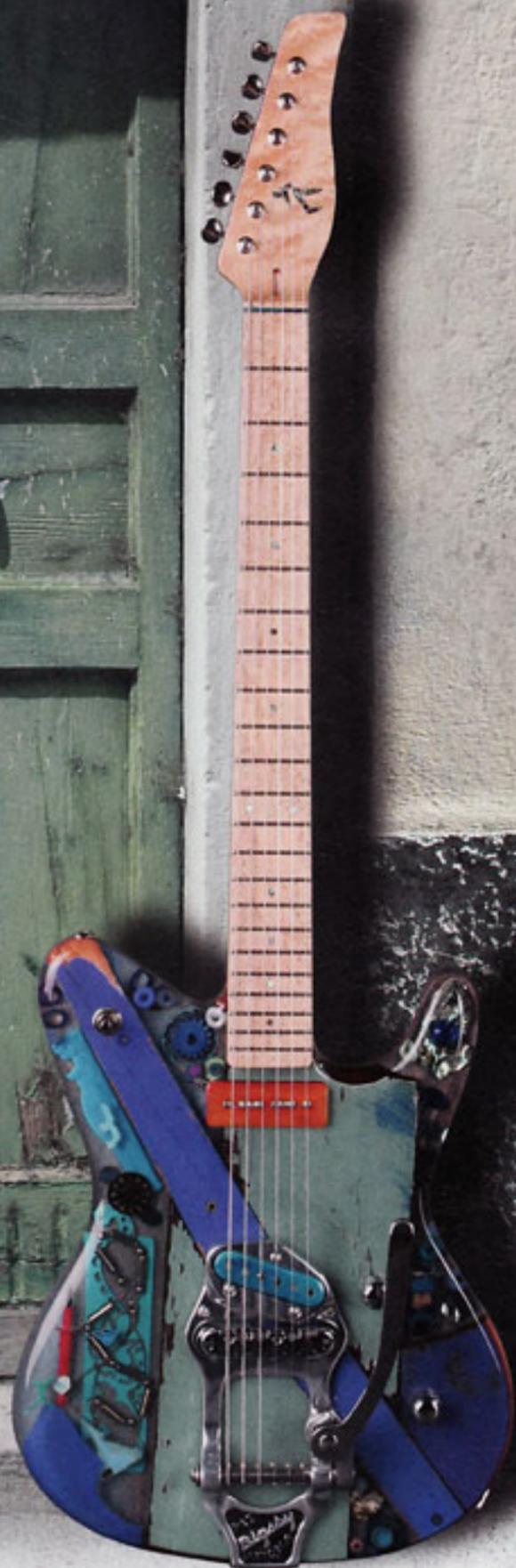
1

Spalt Totem Guitars

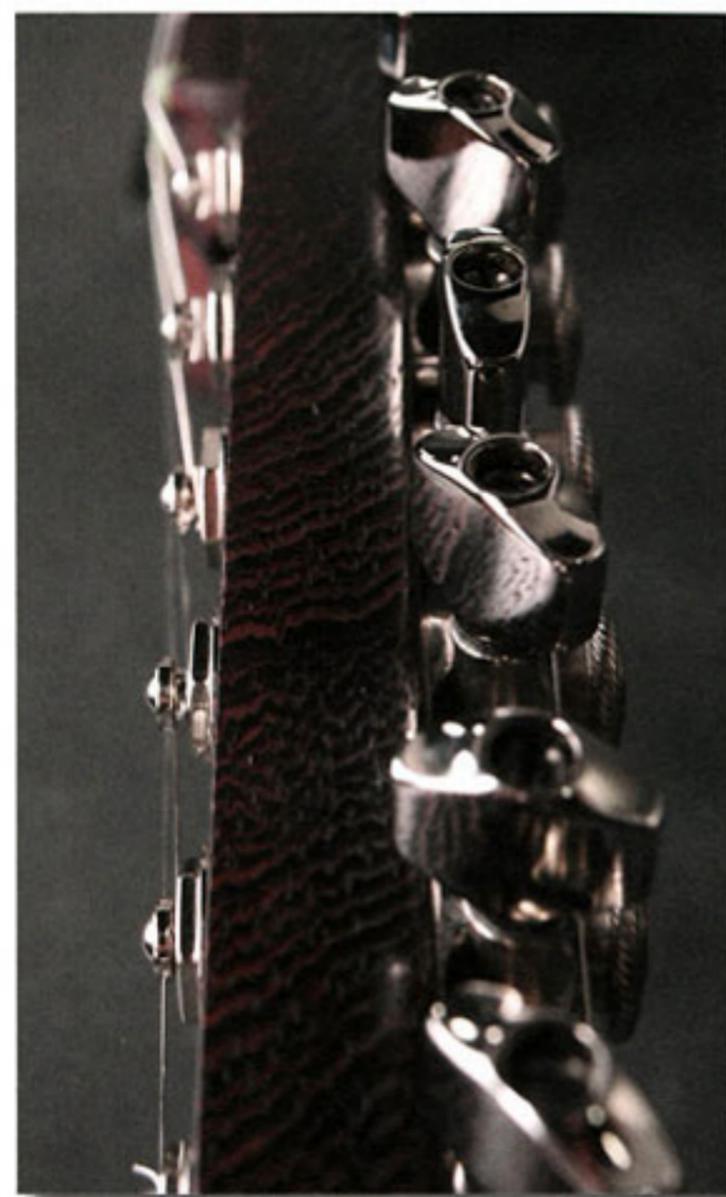


BLUE DRIVE

Mehr Harz



Im vergangenen Jahr präsentierten wir in grand gtrs erstmals zwei Exemplare der Totem Guitars des ursprünglich aus Österreich stammenden, seit langem in Kalifornien angesiedelten Kultgitarrenbauers Michael Spalt. Damals waren die Unikate mit ihren einzigartigen, Harz ummantelten Bodies in Deutschland nur schwer zu bekommen, doch das hat sich dank des neuen Vertriebs und des persönlichen Einsatzes eines deutschen Händlers nun geändert. Grund genug für uns, zwei weitere der herrlich schrägen und doch so praxistauglichen Kunstwerke vorzustellen.



Von David Rebel

Wie wir bei unserem ersten Zusammentreffen mit den Totem Guitars lernten, basiert deren Konzept auf der nahtlosen Verbindung von Harz mit Holz oder jeglichem anderen Material. Dies ermöglicht Spalt, mit seinen Gitarrenkörperwelten bildhafte Kunstwerke zu schaffen. Dinge, die er am Strand oder anderswo aufammelt, finden sich später in den Bodies seiner Elektrischen wieder. Passend dazu trägt jedes Exemplar seinen eigenen Namen, der – neben der Seriennummer – auch auf einem handgefertigten Schild am Koffer angebracht ist.

Fahrt ins Blaue

Die Blue Drive ist eine sehr eigenwillige Interpretation der ersten seriell gefertigten E-Gitarre und mag ihren Namen aufgrund des winzigen blauen Spielzeugautos erhalten haben, das verloren nahe des Volumenreglers sein Dasein fristet. Überhaupt könnte man annehmen, dass bei Herrn Spalts Kindern diese Gitarre gemischte Gefühle wecken könnte: „Papa? Wo ist eigentlich meine Kette? Meine Schablone? Meine... , Papaaa!“ Einigen Glitzerkram gibt es auch noch, darunter eine Abalone-Muschel am Stück – Perlmuttereinlage einmal anders. Teile der Decke bestehen aus verwitterten Holzstücken, die dem neuen Instrument einerseits gelebtes Flair verleihen, andererseits aber auch einen Sichtschutz für die interne Verdrahtung geben, deren Offenlegung die Strandgutromantik doch empfindlich stören könnte. Die untere Korpuschälfte be-

steht aus einem Stück Mahagoni. Es kunstvoll in organische Rundungen geformt und nur dünn mit klarem Finish überzogen wurde, das nahtlos mit der Harzdecke verfließt und doch die Holzporen spüren lässt.

Bei diesem doch sehr erstaunlichen Materialmix erscheint der Hals geradezu unspektakulär – auf weniger extravaganteren Gitarren allerdings wäre er allein schon ein Grund für Hosiannah-Gesänge: Einteiliges Vogelaugenahorn trifft auf ein Griffbrett aus demselben teuren Holz, geschmückt mit unauffälligen, weil kleinen, Dots aus Abalone, in denen die Farben der Decke als dezentes Echo wiederhallen, ebenso das in Abalone eingelegte Spalt-Logo auf der Kopfplatte sowie der handgefertigte Sattel und die oberen Platte des Stegpickups. Es ist diese Liebe zum gänzlich funktionsfreien Detail, die das Faszinierende der Totem Guitars ausmacht, und der großteilige Verzicht auf Convenience-Zutaten.

Lediglich das Telecaster-Bigsby, die Telecaster-Potiknöpfe und die Mechaniken im Fender-Kluson-Stil sind Stangenware, und dies wohl kaum aus Bequemlichkeit, sondern als Referenz an die Gitarre, die hier zumindest als Klangziel Pate gestanden haben dürfte. Die Saiten verlaufen über eine Brücke mit sechs individuell justierbaren Rollenreitern, dem sicheren Angurten dienen Dunlop-Straplocks. Die Tonwandlung erfolgt über einen Tele-Singlecoil in der Stegposition sowie eine Einspuler in P90-Machart am Hals, dessen Oberseite orange leuchtet und wie auch beim Steg-Pickup eine



holzartige Struktur hat. Unnötig zu erwähnen, dass auch die rückseitigen Abdeckungen der Elektronik individuelle Fertigungen aus Metall sind. Besondere Detailversessenheit zeigt sich – wie auch bei der Rhineland – am Sattel, denn der ist passend zur auf der Decke vorherrschenden Farbe eingetönt.

Fahrgefühl und Sound

Was mir an den Spalts, die mir bisher an der Schulter hingen, nicht gefiel, war das Gewicht. Die Blue Drive hingegen gibt mit ihren 3,7 kg keinerlei Grund zur Klage. Sie ist in jeder Hinsicht ausgewogen und die organisch gerundete Formgebung verhindert, dass diese Gitarre irgendwo drücken könnte – ganz im Gegensatz zu Leos hartkantigem Urmodell. Apropos hart: Manche Hälse vermitteln beim ersten In-die-Hand-nehmen das Gefühl, dass sie sich nie verziehen oder verwinden könnten. Dieser ist so ein Hals, dem ich blindes Vertrauen schenken würde. Dazu liegt fühlt er sich an wie ein Handschmeichler, und spielt sich mit seinen perfekt abgerichteten Mediumbünden wie von selbst.

Dieses Spielgefühl wird getragen von schneller, dynamischer Ansprache mit hohem Obertongehalt und langem Nachklang. Am Verstärker klingt die Blue Drive dann erstaunlich ungewöhnlich: Zu Gehör kommen knackige Sounds, wie man sie (nicht nur) in Nashville schätzt. Knackiger „Nöck“ am Steg für Chicken-Pickings, beißende Leads oder twangige Riffs, ergänzt durch saftige und zugleich offene Noten vom Hals-P90, der genau die Kraft hat, die manchem normalen Tele-Halstonabnehmer fehlt (weshalb die ja auch nicht selten nachgerüsteten Humbuckern weichen mussten). Das Ganze ist im Vergleich zu wirklich alten Teles in den Mitten eine Spur ausgehöhlt, etwas weniger holzig, auch nicht ganz so giftig aber sehr musikalisch, und eine sehr ernstzunehmende Alternative für alle Musiker, die auf die Mutter aller Solidbodies stehen (als Besitzer von sechs Telecasters

darf ich mich hier wohl schamhaft einreihen...). Und von dem Bigsby konnte ich kaum die Finger lassen: Hall rein, paar cleane Akkorde – da lässt es sich ohne Zugabe jeglicher Substanzen gepflegt abheben.

Nachgeladen

Im Gegensatz zur Blue Drive ist die Rhineland Reloaded nicht käuflich. Wir stellen sie dennoch hier vor, denn sie zeigt, was geht – und das ist bei Spalt so einiges. Aufmerksamen grand gtrs-Lesern mag der Name bekannt vorkommen: Auch in unserem letzten Spalt-Test hatten wir eine Rhineland. Deren Besitzer, ein stolzer Rheinländer, wollte eine weitere Nebenfrau, äh, Lieblingsgitarre, die bitteschön klinglich alles, aber auch wirklich alles können sollte, was Solidbodies können können. Kein Problem, sagte der Herr Spalt, und lud nach.

Die Decke besteht abermals aus wettergegerbten Planken, deren bunter Lack viel Zeit zum Abblättern hatte, und denen nun eine Harzschicht Unsterblichkeit verleiht. Vergossenen Klimperkram sucht man hier vergebens, dafür strahlt die Gitarre mit ihrem Treibholz eine unnachahmliche, nonchalante Eleganz aus, so wie ein Bettler in Lumpen stilvoller gekleidet sein kann als manch gewöhnliche Prada-Jupi. Nichts sollte normal sein an diesem Instrument, das als Bariton-Gitarre konzipiert ist und deshalb eine extralange Mensur von 68 cm erhielt. Der Hals besteht aus einem Stück herrlich gemaseter Wenge, die lediglich matt und hauchdünn versiegelt wurde, und das ist gut so, denn wenn es stimmt, wie ich kürzlich las, dass man „Holz mit den Händen sehen“ muss,





Rhineland Reloaded

so ist ein in jeder Hinsicht herrlicher Anblick. Getoppt wird dieser von dem Cocobolo-Griffbrett mit hellen, wellenförmigen Maserungseinschüssen, die in den hohen Lagen auftreten und dort die Farben der Decke aufnehmen, was dem ganzen Design Geschlossenheit gibt.

Bei der Ausstattung wurde nicht nur nach- sondern voll durchgeladen: Aktiver Sustainiac-Singlecoil mit integrierter Endlos-Sustain-Funktion am Hals, in der Mitte ein speziell für Spalt von Lindy Fralin gewickelter P90-Typ und ein Lollar-Imperial-Humbucker in PAF-Machart am Steg versprechen schon ein Höchstmaß an Vielseitigkeit. Doch damit nicht genug: Im Vibratosystem verbirgt sich ein Piezo mit Graphtec-Reitem für elektroakustische Sounds. Dazu kommt noch ein charmant rustikaler Druckknopf als „Kill Switch“. An diesem Punkt wundere ich mich nur noch über das, was diese Gitarre NICHT hat oder kann: Der Humbucker wurde auf ausdrücklichen Kundenwunsch nicht splitbar verschaltet.

Ein Fünfwegeschalter aktiviert wie bei einer Strat die Pickups allein oder in Kombination. Ein Dreiwegeschalter legt den Piezo, die Magnetpickups oder beides in Kombination auf den Ausgang. Drei der Regler funktionieren als Mastervolumen und -ton für die Magnetpickups sowie Mastervolumen für den Piezo, der vierte regelt die künstliche Rückkopplung des Sustainiac bei Grundton oder Oktave ein, zieht man ihn heraus, ertönt die Quinte. Die Push-



Blue Drive

Pull-Funktion des Piezo-Volumens hingegen bietet zwei unterschiedliche Klang-Presets. Die dritte mögliche Pull-Aktion aktiviert den Sustainiac. Klingt kompliziert, ist aber tatsächlich angesichts der vielen Möglichkeiten sehr einfach und intuitiv zu bedienen.

Das schwebend aufgehängte Messing-Vibratosystem bereitet mit butterweicher stimmstabiler Funktion (dank gerader Saitenführung ohne Niederhalter sowie Sperzel-Locking-Tunern an der Kopfplatte) eine Menge Freude, wenngleich es nicht bis zur vollkommenen Erschlaffung runterhebelt. Leider sitzt der Hebel sehr locker – einmal falsch hingefasst und das Ding liegt am Boden. Das allerdings ist auch schon mein einziger Mäkelpunkt an dieser Gitarre, die – kaum überraschend – einen immensen Stromhunger hat: Gleich zwei 9-Volt-Blöcke versorgen in separat und bequem zugänglichen Batteriefächern an der Rückseite die Elektroniken für den Sustainiac und den Piezo-Preamp.

Darum ist es am Rhein so schön

Kraftvoll, laut und glockig klingt die Rhineland bereits akustisch, das Sustain ist enorm. Die perfekte Halseinstellung und Bundverarbeitung lässt mich immer wieder vergessen, dass ich eine Baritongitarre in den Händen halte, erst beim Saitenziehen wird es mir dann regelmäßig bewusst. Wie auch bei der Blue Drive ist der Hals ausgesprochen schmal gehalten, aber nicht zu dünn. Das kommt meinen persönli-

hen Vorlieben im Verbund mit den hohen Bündlen sehr entgegen. Toll für exzessive Saitenzieher und Leute, die gerne mit dem Daumen ums Griffbrett herum greifen.

Die Ergonomie ist hervorragend, sieht man von dem etwas hohen Gewicht einmal ab, das freilich eine Kopflastigkeit der Rhineland verhindert. (Kopflastigkeit mögen wir simpel gestrickten Gitarrenspieler bekanntlich nicht). Einzig die Position des Kill-Switch würde ich diskutieren wollen – der ist zwar unterhalb des Hals- und Mittelpickups optimal erreichbar und auch optisch herrlich in die Decke integriert, der Anschlagshand aber potentiell auch schon mal im Weg.

Die Zusammenstellung der Pickups erscheint genial: Kräftige, zugleich brillante Single-Coil-Sounds in Richtung Stevie Ray Vaughn am Hals, ein kraftvoller Glockenklang in der Mitte, den man keineswegs nur an Kombinations-Sounds verschwenden möchte und der klassische, leicht nasale PAF-Ton am Steg – das sind tatsächlich unterschiedlichste Soundwelten in nur einer Gitarre, die aber dennoch homogen interagieren. Mir will kaum eine Stilrichtung einfallen, in der man mit dieser Gitarre nicht sinnvoll mitspielen könnte, außer allem, das beißenden Tele-Stegsound verlangt. Das Ganze bekommt dann noch einen düsteren Charme durch die tiefe D-Stimmung (man kommt aber auch problemlos runter auf C). Billy Gibbons müsste diese Gitarre lieben.

Ganz besondere Glanzlichter setzt dann noch das Piezosystem und dies bereits am E-Gitarren-Amp, denn die Kombination mit den Magnet-Pickups sorgt für crisper, aber niemals scharfe Töne. Sehr funky! Ganz erstaunlich ist das Ergebnis aber an der PA. Mit nur wenigen Eingriffen an der Mischpult-Klangreglung bekommt man hier einen täuschend echten Westerngitarrensound geboten, der mit vielen elektroakustischen Gitarren mithalten kann, zumal die Möglichkeit, die Magnettonabnehmer hinzuzumischen, auch noch un-

zählige zusätzliche Optionen bietet und dem Klang bei Bedarf noch wohlig warme Mitten hinzufügt.

Richtig abgefahren wird es allerdings, wenn man mit der Rhineland einen amtlichen Akustikblues anbietet, dessen Westerngitarrentöne mittels Sustainiac in himmelshohe Feedbacks umkippen lässt, um das Ganze abschließend mit dem Vibratohebel in einen berausenden Schwebestand zu versetzen, um es dann mit dem Kill-Switch zu zerhacken – ich neige nicht zum inflationären Gebrauch von Superlativen, aber das ist in der Tat ein Wahnsinn. Darauf zehn Kölsch, bitte.

Spalt – schaltet den Schmerz ab

...zumindest, wenn dem verwöhnten Gitarrenfan, der schon alles hat, gewöhnliche Gitarren Unwohlsein bereiten. Die Testgitarren zeigen beeindruckend aber keineswegs erschöpfend, was bei Michael Spalts Totem Guitars machbar ist und das ist enorm! Ob man sich dabei in ein fertiges Instrument im Laden verliebt oder sich seine Wünsche als Custom Order erfüllen lässt, ist letztlich egal, denn in jedem Fall wird man ein Unikat von hohem Praxiswert erhalten, das Blickfang und musikalische Inspiration zugleich ist. Tolle Instrumente!

Wer nun Lust bekommen hat, selber einmal eine Spalt-Gitarre anzutesten, kann entweder den deutschen Vertrieb I-Music-Network kontaktieren und dort nachfragen, bei welchen Händlern Spalt-Instrumente erhältlich sind.

Wir danken Peter Alexius, Mitarbeiter der Firma Musik Produktiv Ibbenbüren und Spalt-Experte, dass er sich für die Dauer dieses Tests von seiner heißgeliebten Rhineland Reloaded trennte und uns mit vielen interessanten Informationen zum Thema Spalt-Gitarren versorgte! ■

DETAILS

Hersteller: Spalt **Modell:** Blue Drive (Rhineland Reloaded) **Herkunftsland:** USA **Gitarrentyp:** Solidbody (Solidbody Hybrid) **Korpus:** Mahagoni **Decke:** Holz / Epoxidharz **Hals:** Vogelaugenahorn / Wenge **Halsprofil:** D **Halsbefestigung:** Verschraubt **Griffbrett:** Vogelaugenahorn (Cocobolo) **Griffbretteinlagen:** Abalone-Dots (Perlmutter-Dots) **Bünde:** 22, Jumbo **Mensur:** 64,4 (68 cm) **Halsbreite 1./12.** **Bund:** 4,0 cm / 5,0 cm (4,1 cm / 5,1) **Regler:** Volumen, Ton (Mastervolumen Magnetpickups; Volumen Piezo – pull = Soundpreset; Master-Ton – pull = Sustainiac on; Sustainiac Oktavenregler – pull = Quinte) **Schalter:** Dreiweg-Pickupwahlschalter (Dreiweg Magnettonabnehmer / Magnet & Piezo / Piezo; Fünfweg-Pickupwahlschalter; Kill-Switch-Druckknopf) **Pickups:** Tele-Singlecoil am Steg; Lindy Fralin P90 am Hals (Lollar Imperial Humbucker; Lindy Fralin P90; Sustainiac Stealth Plus aktiver Singlecoil; Graphtec-Piezo-Saddles) **Sattel:** Kunstharz, durchgefärbt **Steg:** Telecaster-Bigsby-Brücke (Messerkanten-Vibrato mit Piezo Sätteln) **Mechaniken:** Fender / Kluson-Style (Sperzel Locking-Tuner) **Gewicht:** 3,7 kg (4,2 kg) **Listenpreis:** 4.250,- € Blue Drive (5.555,- € Rhineland Reloaded) **Zubehör:** Hochwertiger Koffer mit individuellem Namensschild **Getestet mit:** 1960s Vox AC-30, 1970s Marshall Artiste Combo, 1970s Fender Deluxe Reverb, Okko Overdrive-Pedale, Ibanez Tubescreamer

www.i-musicnetwork.de

